Anti-Heimatroman als Vorbote der Heimkind-Aufarbeitung

Der **Anti-Heimatroman** (auch *kritischer Heimatroman* oder *Anti-Heimatliteratur*) ist eine literarische Gattung, die sich als bewusster Gegenentwurf zum traditionellen, oft idealisierenden Heimatroman versteht. Er entstand verstärkt ab den 1960er Jahren, insbesondere als „österreichisches Phänomen“ in der Nachkriegsliteratur.

Zentrale Merkmale

- **Demaskierung der Idylle**: Während der klassische Heimatroman das Landleben als heil und harmonisch darstellt, zeigt der Anti-Heimatroman die **Provinz als Ort der Enge, Brutalität und sozialen Unterdrückung**.
- **Konsequenter Realismus**: Die Realität wird schonungslos und oft düster geschildert. Themen wie körperliche Gewalt, Inzest, Borniertheit und das Scheitern von Individuen an dörflichen Strukturen stehen im Vordergrund.
- **Sprachkritik**: Häufig nutzen Autoren eine spröde, karge oder bewusst destruktive Sprache, um die Sprachlosigkeit und die geistige Enge der Charaktere zu verdeutlichen.
- **Historischer Kontext**: Er dient oft der Aufarbeitung verkrusteter Strukturen und der kritischen Auseinandersetzung mit der (oft nationalsozialistisch belasteten) Vergangenheit im ländlichen Raum.

PHAIDRA - University of Vienna +4

Bekannte Vertreter und Werke

Die Gattung ist besonders stark in der österreichischen Literatur verwurzelt:

- **Franz Innerhofer**: *Schöne Tage* (1974) – gilt als einer der wichtigsten Texte, die die harte Realität bäuerlicher Knechtschaft beschreiben.
- **Elfriede Jelinek**: *Die Klavierspielerin* oder *Die Kinder der Toten* – radikale Dekonstruktion österreichischer Identitätsmythen.
- **Thomas Bernhard**: *Frost* oder *Verstörung* – zeigt die Landschaft als Ort des Verfalls und des Wahnsinns.

- **Josef Winkler**: *Menschenkind* – thematisiert die Enge katholischer Dorfstrukturen und Tod.
- **Hans Lebert**: *Die Wolfshaut* – einer der frühen Wegbereiter der Gattung.

Neben den bereits genannten Autoren gibt es eine Reihe weiterer wichtiger Vertreter, die das Genre des Anti-Heimatromans geprägt oder in die Moderne überführt haben. Besonders in Österreich war die Bewegung in den 1970er Jahren sehr stark, findet aber auch heute noch Echo in zeitgenössischen Werken.

Klassische Vertreter (Blütezeit 1960er/70er Jahre)

- **Reinhard P. Gruber**: Sein Werk **„Aus dem Leben Hödlmosers“** (1973) gilt als Kultbuch und satirische Dekonstruktion des steirischen „Ur-Typus“. Er nutzt Ironie und Dialekt, um das ländliche Idyll zu entlarven.
- **Gerhard Roth**: In seinem Zyklus *„Die Archive des Schweigens“* (insbesondere in *„Landläufiger Tod“*) setzte er sich intensiv mit der Abgründigkeit und der verdrängten Geschichte der österreichischen Provinz auseinander.
- **Gernot Wolfgruber**: Mit Romanen wie *„Auf Freiem Fuß“* oder *„Herrenjahre“* schilderte er die bleierne Enge und die soziale Ausweglosigkeit der Arbeitswelt in der Provinz.
- **Peter Handke**: In frühen Werken wie ***„Wunschloses Unglück“*** (eine Erzählung über das Leben und den Suizid seiner Mutter in Kärnten) finden sich starke Elemente der Anti-Heimatliteratur, indem die Sprachlosigkeit und Enge des Dorflebens thematisiert werden.

Der Berühmteste: Thomas Bernhard

Thomas Bernhard ist zweifellos der international bekannteste und einflussreichste Vertreter dieser Richtung. Sein gesamtes Werk ist von einer tiefen Abneigung gegen die österreichische „Heimat“ und deren Institutionen geprägt.

Reddit +1

- **Warum?** Er hat das Genre durch seine radikale „Übertreibungskunst“ und seinen einzigartigen, repetitiven Schreibstil weltberühmt gemacht.

- **Wichtigstes Werk: „Frost“** (1963) gilt als der Gründungsmythos des modernen Anti-Heimatromans. Es zeigt die Landschaft als einen Ort des moralischen und körperlichen Verfalls.

Der „Beste“ (Literarisch wertvollste): Eine Auswahl

Wenn man nach literarischer Tiefe und Wirkung fragt, fallen meist drei Namen:

1. **Franz Innerhofer – „Schöne Tage“ (1974)**:
   Wird oft als der authentischste und erschütterndste Roman genannt. Er beschreibt ohne jede Künstlichkeit die rohe Gewalt und Ausbeutung in der bäuerlichen Welt.
2. **Elfriede Jelinek – „Die Klavierspielerin“ oder „Die Kinder der Toten“**:
   Als Nobelpreisträgerin ist sie die literarisch am höchsten dekorierte Autorin des Genres. Ihre Werke sind sprachlich hochkomplex und demaskieren die „Heimat“ als Ort patriarchaler und faschistischer Strukturen.
3. **Hans Lebert – „Die Wolfshaut“ (1960)**:
   Gilt unter Kennern als das qualitativ herausragende Werk, weil es Elemente des Kriminalromans und des Schauerromans nutzt, um die verdrängte NS-Vergangenheit eines Dorfes aufzuarbeiten.

Der Anti-Heimatroman der Nachkriegszeit lässt sich als radikale literarische Reaktion auf die verkrusteten gesellschaftlichen Strukturen der 1950er bis 1970er Jahre verstehen. In einem historischen Kontext, der von der Verdrängung der nationalsozialistischen Vergangenheit und einem künstlich aufrechterhaltenen Bild der ländlichen Idylle geprägt war, fungierte diese Literatur als notwendiges Korrektiv.

Historischer Kontext und Nachkriegszeit

In der jungen Zweiten Republik Österreichs und der frühen Bundesrepublik Deutschland diente der traditionelle Heimatroman oft der emotionalen Restauration. Er bot Fluchtwelten an, die von den Trümmern des Krieges und der moralischen Schuld ablenkten. Der Anti-Heimatroman brach ab den 1960er Jahren mit diesem Konsens. Die Autoren thematisierten, dass der Faschismus in den dörflichen Strukturen nicht verschwunden war, sondern unter der Oberfläche von Tradition und

Brauchtum weiterlebte. Die Provinz wurde als ein „Museum der Täter“ begriffen, in dem die soziale Kontrolle und die autoritäre Erziehung ungebrochen fortbestanden.

Zentrale Themen

Die inhaltliche Ausrichtung ist geprägt von der Demontage des ländlichen Raums. Statt Geborgenheit dominieren folgende Aspekte:

- **Die Provinz als Gefängnis:** Das Dorf wird als ein geschlossenes System dargestellt, aus dem es kein Entkommen gibt. Soziale Mobilität ist kaum möglich; Abweichler werden durch die Gemeinschaft stigmatisiert.
- **Gewalt als Kommunikationsform:** Körperliche Züchtigung, harte körperliche Arbeit bis zur Erschöpfung und sexuelle Übergriffe werden als alltägliche Realität geschildert.
- **Religiöse und patriarchale Enge:** Die katholische Kirche und das unhinterfragte Gesetz des Vaters fungieren als Instanzen der Unterdrückung, die Individualität im Keim ersticken.

Tiefenpsychologische Ansätze

Literaturwissenschaftlich betrachtet nutzen diese Romane oft tiefenpsychologische Modelle, um die Deformation der Charaktere zu erklären. Im Zentrum steht die Analyse des autoritären Charakters. Die Figuren leiden unter einer massiven Ich-Schwäche, die durch eine übermächtige Vaterfigur oder eine strafende Moralinstanz (Über-Ich) hervorgerufen wird. Triebunterdrückung führt in diesen Werken konsequent zu Neurosen, Perversionen oder plötzlichen Gewaltesruptionen. Die Landschaft selbst wird oft zum Spiegelbild der deformierten Psyche: Sie ist karg, feindselig und lebensfeindlich, was die innere Leere und den Hass der Bewohner externalisiert.

Traumatologische Ansätze

Die Texte lassen sich als Protokolle kollektiver und individueller Traumata lesen. Dabei spielen zwei Ebenen eine Rolle:

1. **Das Kriegstrauma:** Die Unfähigkeit der Vätergeneration, über die Gräuel des Krieges und die eigene Täterschaft zu sprechen, führt zu einer Atmosphäre des Schweigens. Dieses „beredte Schweigen“ traumatisiert die nachfolgende Generation (Sekundärtraumatisierung), die in einem Klima aus Angst und Unausgesprochenem aufwächst.
2. **Das Trauma der Herkunft:** Bei Autoren wie Franz Innerhofer wird die Kindheit als eine einzige Folge von Traumatisierungen durch Arbeit und Entbehrung dargestellt. Die Sprache der Opfer ist oft fragmentiert oder verstummt ganz, was die Unfähigkeit widerspiegelt, das Erlebte in eine heilende Erzählung zu integrieren. Der Anti-Heimatroman ist somit der Versuch, diesem Trauma durch eine schonungslose, oft hässliche Sprache Ausdruck zu verleihen.

In der literaturwissenschaftlichen und historischen Aufarbeitung des Anti-Heimatromans nimmt das Schicksal von Heimkindern und Kindern in Fremdunterbringung (wie Verdingkindern) eine zentrale, schmerzhafte Schlüsselrolle ein. Die Werke von Autoren wie **Franz Innerhofer**, **Josef Winkler** oder **Gernot Wolfgruber** bilden die literarische Folie für ein System der organisierten Empathielosigkeit, das in den Kinderheimen der Nachkriegszeit seine institutionelle Verschärfung fand.

Die institutionelle Verschärfung der bäuerlichen Gewalt

Franz Innerhofer beschrieb in *„Schöne Tage“* primär die Sklavenarbeit des unehelichen Kindes auf dem elterlichen Hof. Die **Heimkind-Geschichte** stellt dazu keine Abweichung, sondern eine **systemische Verschärfung** dar. Während das Kind auf dem Hof noch in ein – wenn auch gewaltvolles – familiäres Gefüge eingebunden war, bedeutete die Einweisung in ein Heim den totalen Entzug individueller Identität.

Die Parallele liegt in der Funktionalisierung des Kindes: In beiden Systemen wurde das Kind nicht als Schutzbedürftiger, sondern als Arbeitskraft oder als zu disziplinierendes „Störbild“ wahrgenommen. Die Heime der Nachkriegszeit (oft unter kirchlicher oder staatlich-autoritärer Führung) fungierten als Endstationen einer Gesellschaft, die Abweichung mit Wegsperren bestrafte.

Transgenerative Traumaweitergabe und die „Verhärtung“

Der historische Kontext der Nachkriegszeit ist ohne die **transgenerative Traumathematik** nicht zu verstehen. Die Elterngeneration war durch Kriegserlebnisse, NS-Ideologie und Fluchterfahrungen oft schwerst traumatisiert und emotional „versteinert“.

- **Empathieblockade:** Diese Traumata führten zu einer Unfähigkeit, Bindungen einzugehen oder Mitgefühl zu zeigen. Das Kind wurde als Belastung empfunden, die an die eigene Schwäche oder die eigene ungeheilte Vergangenheit erinnerte.
- **Abschiebung als Abwehrmechanismus:** Die Unterbringung in Heimen war oft der Versuch der Eltern, sich der Konfrontation mit der eigenen emotionalen Überforderung zu entziehen.
- **Der Teufelskreis der Bestrafung:** Das Heim wiederum spiegelte diese gesellschaftliche Kälte wider. Kinder wurden dort paradoxerweise dafür bestraft, dass sie von ihren Eltern verlassen worden waren. Die Logik des Systems unterstellte dem Kind eine Mitschuld an seiner Situation („Schwererziehbarkeit“), was die Basis für physische und psychische Misshandlungen legitimierte.

Kindermisshandlung bis in die Gegenwart

Die Literatur des Anti-Heimatromans beleuchtet diese Missstände als ein **Kontinuum der Gewalt**. Die Mechanismen, die damals zur Misshandlung führten, wirken in veränderter Form bis heute nach:

1. **Das Schweigen als Systemschutz:** Wie in den Romanen der 70er Jahre wird deutlich, dass Institutionen dazu neigen, sich selbst zu schützen, anstatt die Opfer zu hören. Die Aufarbeitung der Heimskandale in Österreich und Deutschland (z. B. Wilhelminenberg) zeigt, wie lange diese „Mauer des Schweigens“ hielt.
2. **Strukturelle Gewalt:** Der Anti-Heimatroman lehrt, dass Gewalt nicht nur von böswilligen Einzelpersonen ausgeht, sondern in Strukturen (Heimen,

geschlossenen Gemeinschaften) eingebettet ist, die Empathie aktiv unterdrücken.

3. **Spätfolgen:** Die heutige Psychologie bestätigt die literarischen Diagnosen: Die „Verhärtung“, die Innerhofer beschrieb, führt bei den Opfern oft zu einer lebenslangen Unfähigkeit, Vertrauen zu fassen – ein Echo der Nachkriegszeit, das über Generationen hinweg nachhallt.

Fazit

Der Anti-Heimatroman ist somit nicht nur Fiktion, sondern ein **traumatologisches Zeugnis**. Er macht sichtbar, dass die Abschiebung in Heime die logische Konsequenz einer Gesellschaft war, die Schmerz durch Disziplinierung und Bindung durch Gehorsam ersetzte. Die Autoren dieser Gattung leisteten die Pionierarbeit, indem sie die Sprache der Täter (Ordnung, Zucht, Heimat) als Sprache der Zerstörung entlarvten.

Die literarische Strömung des Anti-Heimatromans bietet das notwendige Vokabular, um das System der Heimerziehung in der Nachkriegszeit als eine Form der institutionellen Gewalt zu verstehen. Die Werke beleuchten dabei die tiefen Brüche einer Gesellschaft, in der Empathielosigkeit und strukturelle Misshandlung oft Hand in Hand gingen.

Die Heimkind-Geschichte als radikale Zuspitzung

Während Autoren wie Franz Innerhofer die Ausbeutung im bäuerlichen Milieu („Schöne Tage“) schilderten, markiert die Heimerziehung eine noch drastischere Form der Fremdunterbringung.

- **Systemische Entmenschlichung**: In den Heimen wurde die im Anti-Heimatroman beschriebene dörfliche Enge durch eine totale Institution ersetzt. Das Kind war hier nicht mehr nur „Knecht“, sondern ein namenloser Teil einer Disziplinarmaschinerie.
- **Bestrafung für das Verlassenwerden**: Eine zentrale Parallele ist die paradoxe Logik des Systems: Kinder wurden oft dafür bestraft, dass sie abgeschoben wurden. Ihre bloße Existenz galt als Beweis für ihre

„Schwererziehbarkeit“ oder die Sündhaftigkeit ihrer Herkunft, was Gewalt als pädagogisches Mittel legitimieren sollte.

Transgenerative Traumaweitergabe und die „verhärtete“ Generation

Die Nachkriegszeit war geprägt von Eltern, die durch Krieg und NS-Ideologie schwer traumatisiert und emotional verhärtet waren.

- **Unfähigkeit zur Bindung**: Diese emotionale Taubheit führte dazu, dass Kinder oft nicht als Schutzbefohlene, sondern als Belastung gesehen wurden. Die Abschiebung in Heime war häufig die Folge einer völligen Empathielosigkeit traumatisierter Eltern gegenüber ihren eigenen Kindern.
- **Das Erbe der Gewalt**: Das Heim fungierte als Verstärker dieses Traumas. Die dort erfahrene Gewalt wurde oft in die nächste Generation weitergetragen, was die Diagnose des Anti-Heimatromans bestätigt, dass Heimat (oder deren Ersatz) ein Ort des Schreckens sein kann.

Historische Aufarbeitung und das Ende des Schweigens

Die Aufarbeitung der Heimskandale, etwa im Fall des Kinderheims **Wilhelminenberg** in Wien oder kirchlicher Einrichtungen in Deutschland und Österreich, zeigt deutliche Bezüge zur Literatur:

- **Bruch des Schweigens**: Lange Zeit herrschte eine „Mauer des Schweigens“. Erst durch Berichte mutiger Betroffener und deren literarische oder biografische Verarbeitung wurde das Ausmaß der Misshandlungen öffentlich.
- **Kommissionen und Entschädigung**: Historische Kommissionen (wie die Kommission Wilhelminenberg) haben dokumentiert, dass Gewaltformen von psychischer Abwertung bis hin zu systematischer körperlicher Misshandlung reichten.
- **Nachhall bis heute**: Die Literatur dient heute als wichtiges Instrument, um die langfristigen Folgen dieser Traumata – wie Bindungsstörungen und Misstrauen gegenüber Institutionen – verständlich zu machen.

Der Anti-Heimatroman bleibt damit hochaktuell, da er die Mechanismen entlarvt, die Kinder zu Opfern einer Gesellschaft machten, die ihre eigene traumatische Vergangenheit durch die Unterdrückung der Schwächsten zu bewältigen versuchte.

Der Anti-Heimatroman als Vorbote der Heimkind-Aufarbeitung

Die literarische Strömung des Anti-Heimatromans und die gesellschaftliche Aufarbeitung der Missstände in Kinderheimen sind zwei Seiten derselben Medaille. Während Autoren wie **Franz Innerhofer** oder **Josef Winkler** bereits in den 1970er Jahren die Brutalität der ländlichen Provinz demaskierten, blieb das Grauen hinter den Mauern der Kinderheime oft noch Jahrzehnte hinter einer „Mauer des Schweigens“ verborgen. Heute wird deutlich: Die Heimkind-Problematik ist die **systemische Verschärfung** dessen, was die Anti-Heimatliteratur für den bäuerlichen Raum beschrieb.

1. Von der bäuerlichen Knechtschaft zur totalen Institution

In Werken wie *„Schöne Tage“* schildert Innerhofer die Ausbeutung des unehelichen Kindes als rechtlose Arbeitskraft auf dem Hof. Die Einweisung in ein Kinderheim bedeutete jedoch eine noch drastischere Form der Fremdunterbringung. Während das Kind im bäuerlichen Milieu noch in ein – wenn auch gewaltvolles – familiäres Gefüge integriert war, entzog das Heim dem Individuum jegliche Identität. Das Kind wurde zum namenlosen Teil einer **Disziplinarmaschinerie**. Das Heim war die „totale Institution“, die die im Roman beschriebene dörfliche Enge zur absoluten Kontrolle steigerte.

2. Transgenerative Traumaweitergabe als Ursache der Empathielosigkeit

Der historische Kontext der Nachkriegszeit liefert den Schlüssel zum Verständnis dieser Grausamkeit. Eine Elterngeneration, die durch Krieg, NS-Ideologie und Fluchterfahrungen schwerst traumatisiert und emotional „versteinert“ war, gab diesen Schmerz ungefiltert weiter.

- **Die Empathieblockade:** Diese innerliche Verhärtung führte dazu, dass Eltern keine Bindung zu ihren Kindern aufbauen konnten. Das Kind wurde als Belastung oder Spiegel der eigenen Schwäche empfunden.

- **Abschiebung als Abwehrmechanismus:** Die Unterbringung im Heim war oft die Konsequenz dieser emotionalen Taubheit. Das Heim wiederum spiegelte diese gesellschaftliche Kälte wider und bestrafte die Kinder paradoxerweise dafür, dass sie von ihren Eltern verlassen worden waren.

3. Das Heim als Verstärker der „Anti-Heimat“

Die Literatur des Anti-Heimatromans definiert Heimat nicht als Ort der Geborgenheit, sondern als Ort des Schreckens. Die Heimkind-Geschichte radikalisiert diesen Ansatz: Das Heim sollte Schutz bieten, wurde aber zum Ort systematischer Misshandlung.

- **Strukturelle Gewalt:** Wie in den Romanen von Thomas Bernhard oder Elfriede Jelinek beschrieben, war die Gewalt in Heimen kein Zufall, sondern Teil einer autoritären Struktur, die Individualität als Bedrohung begriff.
- **Das Ende des Schweigens:** Erst die literarische Vorarbeit – die Demontage der „heilen Welt“ durch die Anti-Heimatromane – schuf das gesellschaftliche Bewusstsein, um später die Skandale in Einrichtungen wie dem Wilhelminenberg aufzuarbeiten.

Fazit

Der Anti-Heimatroman lieferte das traumatologische Vokabular für eine Wahrheit, die die Gesellschaft lange nicht hören wollte. Die Heimkind-Aufarbeitung bestätigt heute die literarische Diagnose: Die Provinz und ihre Institutionen waren für die Schwächsten oft keine Heimat, sondern ein Gefängnis der Empathielosigkeit.

The **Anti-Heimatroman** (also known as the critical Heimatroman or anti-Heimat literature) is a literary genre that understands itself as a conscious counter-model to the traditional, often idealizing Heimatroman. It emerged increasingly from the 1960s onwards, particularly as an "Austrian phenomenon" in post-war literature.

Central Characteristics

- **Unmasking the Idyll**: While the classic Heimatroman portrays rural life as healthy and harmonious, the anti-Heimatroman depicts the province as a place of narrowness, brutality, and social oppression.
- **Consistent Realism**: Reality is portrayed relentlessly and often gloomily. Themes such as physical violence, incest, bigotry, and the failure of individuals within village structures are at the forefront.
- **Linguistic Criticism**: Authors frequently use a brittle, sparse, or deliberately destructive language to illustrate the speechlessness and mental confinement of the characters.
- **Historical Context**: It often serves to process encrusted structures and the critical examination of the (frequently Nazi-tainted) past in rural areas.

Famous Representatives and Works

The genre is particularly deeply rooted in Austrian literature:

- **Franz Innerhofer**: *Beautiful Days* (1974) – considered one of the most important texts describing the harsh reality of peasant servitude.
- **Elfriede Jelinek**: *The Piano Teacher* or *The Children of the Dead* – radical deconstruction of Austrian identity myths.
- **Thomas Bernhard**: *Frost* or *Gargoyles* – shows the landscape as a place of decay and madness.
- **Josef Winkler**: *Menschenkind* – addresses the confinement of Catholic village structures and death.
- **Hans Lebert**: *The Wolf's Skin* – one of the early pioneers of the genre.

Alongside the authors already mentioned, there are a number of other important representatives who shaped the genre of the anti-Heimatroman or carried it into the modern era. The movement was particularly strong in Austria in the 1970s but still echoes in contemporary works today.

Classic Representatives (Peak in the 1960s/70s):

- **Reinhard P. Gruber**: His work *From the Life of Hödlmoser* (1973) is considered a cult book and a satirical deconstruction of the Styrian "archetype."
- **Gerhard Roth**: In his cycle *The Archives of Silence*, he dealt intensively with the abysses and suppressed history of the Austrian province.
- **Gernot Wolfgruber**: With novels like *Auf freiem Fuß* or *Herrenjahre*, he depicted the leaden narrowness and social hopelessness of the working world in the province.
- **Peter Handke**: Early works like *A Sorrow Beyond Dreams* contain strong elements of anti-Heimat literature by addressing the speechlessness of village life.

The Most Famous: Thomas Bernhard

Thomas Bernhard is undoubtedly the most internationally known and influential representative of this movement. His entire body of work is shaped by a deep aversion to the Austrian "Heimat" and its institutions.

- **Why?** He made the genre world-famous through his radical "art of exaggeration" and his unique, repetitive writing style.
- **Key Work**: *Frost* (1963) is considered the founding myth of the modern anti-Heimatroman, depicting the landscape as a place of moral and physical decay.

The "Best" (Literarily most valuable): A Selection

1. **Franz Innerhofer – *Beautiful Days* (1974)**: Often cited as the most authentic and shattering novel, describing raw violence and exploitation without artifice.
2. **Elfriede Jelinek – *The Piano Teacher* or *The Children of the Dead***: As a Nobel laureate, she is the most highly decorated author. Her works demask "Heimat" as a site of patriarchal and fascist structures.
3. **Hans Lebert – *The Wolf's Skin* (1960)**: Regarded by experts as a qualitatively outstanding work that uses elements of the crime and gothic novel to process a village's repressed Nazi past.

Historical Context and Post-War Period

The anti-Heimatroman of the post-war period can be understood as a radical literary reaction to the encrusted social structures of the 1950s to 1970s. In a historical context characterized by the repression of the National Socialist past and an artificially maintained image of rural idyll, this literature functioned as a necessary corrective. The province was perceived as a "museum of perpetrators" where social control and authoritarian education persisted unbroken.

Central Themes

The thematic focus is characterized by the dismantling of rural space:

- **The Province as a Prison**: The village as a closed system with no escape.
- **Violence as Communication**: Corporal punishment, grueling labor, and sexual abuse as everyday realities.
- **Religious and Patriarchal Narrowness**: The Catholic Church and the law of the father as instruments of oppression.

Depth Psychological and Traumatological Approaches

These novels often use depth psychological models to explain the deformation of characters. At the center is the analysis of the authoritarian character suffering from massive ego-weakness due to overpowering father figures.
The texts serve as protocols of collective and individual trauma:

- **War Trauma**: The inability of the father generation to speak about war atrocities leads to an atmosphere of silence, traumatizing the next generation (secondary traumatization).
- **Trauma of Origin**: Childhood is depicted as a sequence of traumatization through labor and deprivation. The anti-Heimatroman is the attempt to give expression to this trauma through relentless, often ugly language.

In the literary and historical reappraisal of the anti-Heimatroman, the fate of children in care and foster placements (such as *Verdingkinder*) plays a central, painful key

role. The works of authors like Franz Innerhofer, Josef Winkler, or Gernot Wolfgruber form the literary backdrop for a system of organized violence.

The Story of Children in Care as a Radical Escalation

While authors like Franz Innerhofer depicted exploitation within the rural farming milieu (*"Beautiful Days"*), institutional care marks an even more drastic form of out-of-home placement.

- **Systemic Dehumanization**: In these homes, the village confinement described in the anti-Heimatroman was replaced by a "total institution." Here, the child was no longer just a "farmhand" but a nameless cog in a disciplinary machine.
- **Punishment for Being Abandoned**: A central parallel is the paradoxical logic of the system: children were often punished for the very fact that they had been cast off. Their mere existence was treated as proof of their "unfavourability" or the "sinfulness" of their origins, which was used to legitimize violence as a pedagogical tool.

Transgenerational Trauma and the "Hardened" Generation

The post-war era was shaped by parents who were severely traumatized and emotionally hardened by the war and Nazi ideology.

- **Inability to Bond**: This emotional numbness meant that children were often not seen as individuals in need of protection, but as a burden. Sending children to homes was frequently the result of a complete lack of empathy from traumatized parents toward their own offspring.
- **The Legacy of Violence**: The institution functioned as an amplifier of this trauma. The violence experienced there was often passed down to the next generation, confirming the anti-Heimatroman’s diagnosis that "Heimat" (or its substitute) can be a place of horror.

Historical Reappraisal and the End of Silence

The reappraisal of care home scandals, such as the **Wilhelminenberg** children's home in Vienna or various church-run institutions in Germany and Austria, shows clear links to this literature:

- **Breaking the Silence**: For a long time, a "wall of silence" prevailed. It was only through the reports of brave survivors and their literary or biographical processing that the extent of the abuse became public.
- **Commissions and Compensation**: Historical commissions (such as the Wilhelminenberg Commission) have documented that forms of violence ranged from psychological degradation to systematic physical abuse.
- **Resonance Today**: Literature serves as a vital tool today to make the long-term consequences of these traumas—such as attachment disorders and a deep-seated mistrust of institutions—understandable.

The anti-Heimatroman thus remains highly relevant, as it exposes the mechanisms that turned children into victims of a society trying to cope with its own traumatic past by suppressing its most vulnerable members.

7. April 2026, Hallein

Peter S. Krug